

Moderner Waldnaturschutz durch nutzungsfreie Naturwaldflächen

Der LBV unterstützt im Grundsatz die auf dem Prinzip der Nachhaltigkeit beruhende „naturnahe, multifunktionale Forstwirtschaft“, wie sie auch von staatlicher Seite aus mittlerweile propagiert wird, was nicht immer so war.

Der LBV betont allerdings die ökologischen Komponenten der Multifunktionalität noch stärker und fordert dazu auf, in das anerkannte Nachhaltigkeitsprinzip ausdrücklich auch die komplette und dauerhafte Erhaltung der typischen „Wald- Artenvielfalt“ einzubeziehen: Die Biodiversität der typischen heimischen Waldarten muss dauerhaft sichergestellt sein, was heute noch nicht umfassend der Fall ist!

Die verschiedenen standortheimischen Waldgesellschaften gehören zu den autochthonen, das bedeutet alt eingesessenen Lebensraumtypen Mitteleuropas. Es gibt insgesamt etwa 25.000 typische mitteleuropäische Waldarten, und für dieses charakteristische Artenspektrum haben wir eine weltweite Verantwortung, die es gerade auch gegenüber den anspruchsvollen und empfindlichen Arten mit größerem Raumbedarf oder Habitattradition wahrzunehmen gilt!

Was fehlt: Alt- und Totholz und ungestörte Naturdynamik

Während es im Waldbau der letzten 30 Jahre deutliche Verbesserungen hinsichtlich Bewirtschaftungsform - z.B. Abwendung vom Kahlschlag - und Baumartenzusammensetzung mit verstärkter Hinwendung zur standortheimischen Arten und Mischbeständen gab, gibt es noch Defizite beim Belassen von starkem Altholz und Totholz im Bestand einschließlich der naturdynamischen Prozesse des vom Menschen unbeeinflussten Werdens und Vergehens.

Dabei liegt das grundsätzliche Problem in der Konkurrenz um das „Substrat Holz“ begründet. In dem Moment, wo selbst durch nachhaltige Forstwirtschaft Holz aus dem Wald entnommen wird, wird unweigerlich denjenigen Arten auch Lebensraum entzogen, die von Natur aus auf Alt- und Totholz angewiesen sind. Dies betrifft immerhin mehrere Tausend heimische Waldarten wie Holz bewohnende Insekten, andere Gliederfüßler, Pilze, Flechten oder auch Vogelarten wie Weißrückenspecht und Halsbandschnäpper. Sogenannte Integrationskonzepte nachhaltiger, verantwortungsvoller Forstwirtschaft, die heute bereits einen größeren Anteil an Totholz und Biotopbäumen pro Hektar im Wald belassen, können hier sicherlich einer großen Zahl dieser Arten genügend Lebensraum belassen, damit deren Überleben als Population dauerhaft sicher gestellt ist - wenn auch in niedrigerer Zahl als im ursprünglichen Naturwald, wo alles Holz im Naturkreislauf verblieb!

„Nutzungsfreie Naturwaldflächen unterschiedlicher Größe“ für hoch spezialisierte Alt- und Totholzbewohner

Dennoch gibt es spezialisierte Alt- und Totholzbewohner, die nur dort überleben können, wo der Alt- und Totholzanteil sowie die Ungestörtheit des Habitats den natürlichen Verhältnissen entspricht oder diesen sehr nahe kommt. Eine wirtschaftlich sinnvolle Waldnutzung bei Berücksichtigung dieser sehr hohen Standards ist für diese Artengilde nicht mehr möglich, da das erforderliche Extensivierungsniveau für ökonomisch sinnvollen, modernen Waldbau einfach zu hoch ist. Für genau diese spezialisierten „Urwaldarten“ muss das grundsätzlich positiv zu bewertende Integrationsmodell der Forstwirtschaft um die Komponente der „nutzungsfreien Naturwaldflächen unterschiedlicher Größe“ erweitert werden, die den ansonsten naturgemäßen, multifunktional betriebenen integrativen Waldbau ergänzt!

Darüber hinaus können nur in solchen aus der Holznutzung herausgenommenen Arealen eigendynamische Naturprozesse ohne menschliche Beeinflussung frei ablaufen und als wissenschaftliche Referenzflächen für den übrigen Wald fungieren (Mosaikzykluskonzept), weswegen solche Naturwaldflächen über alle Waldstandorte in jedem Naturraum repräsentativ verteilt und möglichst breit gestreut werden müssen.

5%-Ziel der Biodiversitätsstrategie muss auf Länderebene umgesetzt werden!

Als abgestimmter Kabinettsbeschluss unter Einbeziehung aller Ressorts und unter Vorsitz der Bundeskanzlerin fand dieser Gedanke Eingang in die Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung von 2007 und wurde dort auch quantifiziert: 5 % des Deutschen Waldes (= 10% des öffentlichen Waldes, bestehend aus Bundeswald, Staatswald, Kommunalwald und Kirchenwald) sollten bis 2020 aus der Nutzung genommen werden, was den Umbau von noch nicht ganz naturnahen Beständen mit Nutzung der zu entnehmenden, nicht standortheimischen Bäume einschließt. Die Umsetzung dieser anerkannten Zielsetzung ist allerdings überwiegend Ländersache, wobei die Mehrzahl der Bundesländer hier bereits Umsetzungskonzepte entwickelt hat und diese gerade realisiert. Bayern hinkt hierbei leider noch - wohl aus forstideologisch motivierten Gründen - weit hinterher und verweigert sich momentan, obwohl Ministerpräsident Seehofer als damaliger Bundeslandwirtschaftsminister dem seinerzeit selbst zugestimmt hatte!

Für den Bundeswald, der jedoch nur 2 % der Waldfläche ausmacht, werden derartige Konzepte aber bereits heute direkt vom Bund aus auch in Bayern entwickelt und umgesetzt.

Gute Ansätze und Chancen im Coburger Land

Im Coburger Raum betrifft dies z.B. eine fast 70 ha große Bundeswaldfläche im ehemaligen Standortübungsplatz NSG „Lauterberg“, die hin zu einer solchen reinen Naturwaldfläche entwickelt werden soll. Im Rahmen des Naturschutzgroßprojekts „Grünes Band“ sollen außerdem 45 ha Staatswald im Coburger Kerngebiet aus der Bewirtschaftung genommen werden, worauf man sich nach längeren Verhandlungen mit den Bayerischen Staatsforsten geeinigt hat. Auch der LBV bringt gut 7 ha Wald im Taimbacher Forst und 2,5 ha im Hambachgrund in das Naturwaldinselkonzept ein. So werden also in absehbarer Zeit auch hier bei uns solche ökologisch dringend benötigten nutzungsfreien Naturwaldparzellen auf etwa 125 ha Fläche zum bislang einzigen bestehenden Naturwaldreservat „Schwengbrunn“ à 25,5 ha Fläche hinzu kommen, die auch als Referenzflächen für die wissenschaftliche Waldforschung und die Beobachtung der Veränderungen heimischer Waldökosysteme im Zuge des Klimawandels fungieren sollen. Damit werden diese nutzungsfreien Naturwaldflächen unterschiedlicher Größe wertvolle Erkenntnisse für den Waldbau und die Beförderung der restlichen 95%, weiterhin nachhaltig zu bewirtschaftenden Waldfläche, liefern - neben ihrer Hauptfunktion zur Sicherung der Lebensräume der besonders anspruchsvollen, spezialisierten Urwaldreliktarten sowie eigendynamischer Naturprozesse!

Der LBV hofft, dass dieses Konzept möglichst bald auch vom Land Bayern offiziell übernommen wird. Städte und Gemeinden mit Waldbesitz, aber auch private Waldbesitzer, die hier vorangehen wollen, brauchen natürlich nicht abzuwarten, bis das Konzept auch in Bayern Eingang in die offizielle Forstpolitik gefunden hat. Der LBV möchte dazu ermuntern, hier mutig voranzugehen und neue Naturwaldflächen bereit zu stellen. Der LBV berät Interessenten hierzu gerne!